Zum Thema «Verjüngen und Pflegen» wird Halt gemacht.

Ganztagesprogramm im Frühlingswald

Mit der Pflanzaktion am Morgen und der Waldbegehung am Nachmittag erlebten Ortsbürger und «Zugewandte» ein intensives Forstwochenende.

BAD ZURZACH (zk) – Witterungsmässig hätten es die rund drei Dutzend Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht besser treffen können. Die Bisenlage der vergangenen Tage hatte einem echten Sonnentag Platz gemacht. Der Wald bot die erste Frühlingsflora. Der Sonnenschein hielt sich bis tief in den Nachmittag hinein, und niemand war traurig, als beim abschliessenden Grillfeuer die ersten Regentropfen fielen. Dem ausgetrockneten Boden konnte der Regen nur guttun.

Eine Oase für die Ortsbürger

Die Idee hat eine längere Vorgeschichte. Die Ortsbürger sollten die Möglichkeit bekommen in einer speziellen Waldparzelle ihren persönlichen Baum zu pflanzen und sein Gedeihen zu begleiten. Aus der Oasenvorstellung wurde die keltische Baumkreisidee. Trudi Rudolf hatte sie in Österreich entdeckt. Keltisch fügt sich gut in die Zurzacher Frühgeschichte ein. Keltisch bedeutet viel Mythologie mit besonderer Gewichtung der Kreisform. Was daraus wurde? Nun, nach Kreisvorgabe mit Jahresunterteilung wurden 67 Bäume gepflanzt. Bedingung war allerdings, dass nur einheimische Bäume in Frage kamen. Die Anlage soll in Zukunft noch eine Ausgestaltung mit einer symbolischen Sonnenuhr und einer Ruhebank bekommen. Nach getaner Arbeit zogen sich die Ortsbürger zur Verpflegung ins Forsthaus zurück.

Waldumgang für die Bevölkerung

Ein Sammeltransport brachte am Nachmittag die interessierten Nicht-Ortsbürger zum Treffpunkt Achenberg. Das Programm verhiess einen zweistündigen Rundgang zum Thema «Wald verjüngen und pflegen». Förster Felix Stauber übernahm die Führung. Seine Ausführungen wurden da und dort durch Ressortchef Mäni Moser ergänzt. Acht Mal wurde auf der Strecke Rotkreuz, Achenberg, Reservoir und Abstieg Bärehölzli haltgemacht. Überall wurde ein informativer Anschauungsunterricht zum Thema Waldpflege geboten. Das Publikum erlebte dabei, welch komplexes Gebilde dieser Wald ist und wie sehr die Nutzung auch von den Zeitumständen beeinflusst wird. Beispielsweise vom Einsatz der Technik oder auch von den veränderten Lebensgewohnheiten der Menschen, für die Holz im familiären Heiz-

Die Ortsbürger sind auch gute Gastgeber. Der abschliessende Zobig im Forsthaus hatte es in sich.

Einsatz kaum mehr eine Rolle spielt. Da war auch die Rede von Interessenkonflikten bei jenen, die den Wald für ihre Freizeit nutzen.

Felix Stauber machte deutlich, wie das heutige Bestreben dahin läuft, Naturnähe und Wirtschaftlichkeit aufeinander abzustimmen. Wenn immer möglich gilt das Prinzip der Natur-Verjüngung, wofür übrigens das Achenberggebiet sehr gute Voraussetzungen bietet. Da liegt das Schwergewicht auf Verjüngen, Auslichten, Durchforsten, Pflegen. Schon früh werden die Zukunftsbäume ins Auge gefasst, die dann einmal in 100 Jahren die wertvollen Baumstämme liefern sollen.

Der Forst und die Ökologie

Auch dieser Rundgang lieferte die üblichen Stichwörter zur Ordnung im Wald und zum Einsatz schwerer Gerätschaften. Felix Stauber berief sich dabei aber nicht auf Sachzwänge, sondern dass bei der Bewirtschaftung sehr wohl auf bestmögliche Schonung geachtet werde. Er verwies auf das System der «Rückeschneisen». Sie sind fest eingetragen, und die Holzer sind verpflichtet, sich strikt an diese Fahrbahnen zu halten. Das grosse Gelände dazwischen ist naturbelassener Waldboden, der übrigens auch nicht gedüngt werden darf. Mit den markanten Altholzinseln und den sechs Kilometer ausgelichteten Waldrändern wird über dem Zurzacher Gemeindewald ein wesentlicher ökologischer Mehrwert geschaffen. Die Gemeinde tut einiges, um der Bevölkerung und den Gästen von auswärts ein angenehmes naturnahes Walderlebnis zu schenken. Regelmässig ist das Bauamt unterwegs, um für das Wanderwegnetz, die vielen Ruhebänke und die zwölf Feuerstellen zum Rechten zu sehen.

Sehr aktuell: Wärmeverbund

Das Thema Wärmeverbund mit seinem starken Waldbezug musste unweigerlich kommen. Die Zurzacher erleben es gegenwärtig wortwörtlich unter dem Stichwort «Aufbruch», «Aufbruch» mit tiefen Gräben kreuz und quer durch den Flecken. Auch im Wald kündigt sich das grosse Werk mit den mächtigen Holzhaufen an. Sie werden schon im nächsten Winter als Rohmaterial für den Wärmeverbund Verwendung finden. Bad Zurzach mit seiner Konzentration von Bäderbezirk und öffentlichen Bauten bietet ideale Voraussetzungen. Der ausgedehnte Forstbetrieb Studenland wird sein gesamtes Hackholz der Zentrale liefern. Zudem bestehen Lieferverträge mit den angrenzenden Gemeinden. 500 Kubikmeter Holz wird der Wärmeverbund pro Woche verschlingen.

Der letzte Halt im Abstieg zum Forsthaus war auch der Schlussakt des offiziellen Teils. Da gab es Worte des Dankes, der Anerkennung und der Genugtuung. Die Holzpreise sind zwar immer noch im Keller, aber langfristig gesehen ist es um den Zurzacher Wald mit seinen vielfältigen Funktionen gut bestellt. Das ist vor allem der jetzigen Betriebsform unter der Leitung von Felix Stauber zu verdanken. Er selber sieht sich mit seinen Zielsetzungen vom Gemeinderat und den örtlichen Forstinstanzen voll unterstützt. Als kleines Zeichen dafür dürfte die Tatsache stehen, dass Gemeindeammann Reto S. Fuchs und Gemeindeschreiber Dani Baumgartner persönlich an der Waldbegehung teilnahmen.